

Erinnerungen an „Nuvingstade“

Von Andreas Romahn

Wo liegen die Ursprünge der Städte und Dörfer im Usinger Land? Welche Bauwerke hatten bedeutsamen Einfluss auf die Entwicklung dieser Orte? An einigen Stellen sind diese Bauwerke oder zumindest Überreste davon noch zu sehen. In unserer diesjährigen Sommerserie geht diese Zeitung gemeinsam mit Lokalhistorikern und anderen Experten auf Forschungsreise zu diesen Ursprüngen. Heute geht es um die Wüstung in Naunstadt.



Heimatvereinsvorsitzender Horst Mader zeigt den Hohlweg, der auf die Ursprünge von „Nuvingstade“ vor 700 Jahren hindeutet.

Wenn Spaziergänger am Ortsausgang von Naunstadt Richtung Kinderwald gehen, passieren sie eine durch Gebüsch verdeckte kleine Senke, in der sich ein Hohlweg befindet. Hier lag nach Überzeugung von Fachleuten und Heimathistorikern der erste Ursprung von Naunstadt, die vor etwas 725 Jahren erstmals erwähnte Wüstung „Nuvingstade“. Eckhard Laufer hatte bereits 2002 im Buch des Heimatvereins Grävenwiesbach, „So war es einst“, über einzigartige, im Hochtaunuskreis bis dato unentdeckte archäologische Funde südlich von Naunstadt berichtet.

Hier fand ein Mitarbeiter Laufers 1997 Steinartefakte und kleinere Steinwerkzeuge, die davon zeugen, dass dort Menschen der Mittelsteinzeit (9600 bis 5600 vor Christus) eine Freilandstation unterhielten. Eindeutig belegt war für Laufer die Anwesenheit der Kelten durch einen vorgeschichtlichen Urnenfund, der bereits im Frühjahr 1940 erfolgte.

Der Naunstädter Bauer Karl Hepp hatte ein Gefäß beim Pflügen gefunden, als eine Kuh hineingetreten war. Den Fund bestätigte Heimathistoriker Alfred Klapper zwischen 1985 und 1990, als er im Umfeld der ersten Fundstelle weitere Keramikscherben fand, die einem größeren Grabfeld oder Urnenfriedhof der Langobarden zugeordnet wurden. Als Vorgänger von Naunstadt wurde erstmals im Jahr 1300 „Nuvingstade“, das bedeutet „Neue Städte“ erwähnt.

Diese Wüstung also eine ursprüngliche Ansiedlung, die aufgegeben wurde, aber an die Flurnamen, Reste im Boden oder mündliche Überlieferung erinnert wird, befand sich nach Überzeugung von Heimatvereinsvorsitzendem Horst Mader und dem Naunstädter Vorstandsmitglied Renate Seifarh in einer feuchten Talaue in Höhe der heutigen Wasserschürfung.

Hinweise durch Flurnamen

Dafür spricht der Kuhweg, auf dem lange Zeit Viehtrieb stattgefunden hat. Seine Form eines Hohlweges sei damals wohl weniger durch Abschwämmung als durch Entnahme von Lehm als Baumaterial entstanden. Außerdem wurden dort stark mit Holzkohle versetzte Maulwurfshügel gefunden, die ein Hinweis auf Feuerstellen sind, die eine frühe Besiedelung nahe liegend erscheinen lassen. Schließlich gab es in der Nähe sogenannte Flachslöcher. Dort wurde der Flachs eingeweicht, um ihn besser bearbeiten zu können.

Schließlich geben alte, bis heute gültige Flurbezeichnungen wie „Leinfeld“ (Flachs) Aufschluss. Das feuchte Tal, indem „Nuvingstade“ vermutet wird, zieht sich durch die „Hesselstruth“ (Wiese an den Haselnusssträuchern) bis zum Dilling. Die „Hesselstruth“ wird auch auf der ältesten vorhandenen Bildkarte von 1590 als „Höher Struth“ erwähnt. Dabei ist auch von der „Limpurger Stras“ die Rede.

Das beschreibt die Landesstraße 3063 zwischen Wilhelmsdorf und Heinzenberg. Das 1512 erstmals erwähnte Naunstadt, welches zuvor aus der Wüstung „Nuvingstade“ hervorging, hat nichts mehr mit dem heutigen Ortsbild zu tun. Denn ein Großbrand äscherte 1826 im Dorf 72 Gebäude ein. Danach entstand der neue Ortskern nördlich am Steinkertzbach. Dadurch wurde das bereits 1704 erbaute Rathaus, welches zuvor alleine am westlichen Ortsrand stand, zum neuen Ortskern, so wie er heute an der Kreuzung zwischen Zeilstraße und Steinkertzbachstraße zu finden ist.

Usinger Anzeiger vom 29.07.2024